

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 59 (1965)
Heft: 23

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerung an einen Niklaustag in der Anstalt

Eine freundliche Leserin berichtete uns vom Niklaustag im Jahre 1917 (!), den sie als Schülerin in der Anstalt Hohenrain miterlebte. Sie hat ein sehr gutes Gedächtnis, denn sie weiß noch alles genau.

In der Anstalt lebten etwa 80 gehörlose Zöglinge. Am Niklaustag versammelten wir uns am Abend im Speisesaal und warteten auf den Nikolaus. Wir plauderten und gebärdeten allerlei. Auf einmal kam der Nikolaus zu uns und grüßte uns. Alle standen auf. Dann nahm der Nikolaus sein Büchlein hervor. Er rief ein Kind herbei. Es trat vor den Nikolaus. Er las:

«Fritz, das ist der Napoleon,
sonst ist er ein guter Sohn,
aber wenn er launisch ist,
bleibt er stumm, grad wie ein Fisch!»

Der Nikolaus tadelte Fritz. Dann rief er Anna herbei und sagte:

«Anna kann gut essen,
hat aber die Arbeit oft vergessen!»

Der Nikolaus tadelte auch Anna. Anna ging traurig an den Platz zurück. Dann rief

er Marie. Sie trat schüchtern hervor. Nikolaus sprach zu Marie:

«Marie, die Urnerin, ein Fräulein fein,
muß fast immer schmutzig sein!»

Auch Marie ging traurig an den Platz zurück. — Und so mußten alle andern Kinder auch vor den Nikolaus treten, und er tadelte sie auch. — Als der Nikolaus fertig war, kamen plötzlich zwei kohlschwarze «Schmutzli» herein. Wir erschraken sehr und schrien. Die «Schmutzli» sprangen herum, sie sprangen auf den Tisch und unter den Tisch, und sie purzelten auf dem Boden herum. Sie verklopften einige Kinder mit den Ruten und machten die Gesichter vieler Kinder schwarz. Die Kleinen fürchteten sich sehr und versteckten sich hinter den Schwestern. Dann schickte der Nikolaus die «Schmutzli» wieder hinaus. Er verteilte uns Äpfel, Nüsse, Dörrbirnen und Marroni. Wir dankten ihm und nahmen von ihm Abschied. Er sagte: «Ich komme nächstes Jahr wieder!» Dann gingen wir zur Ruhe und träumten vom Nikolaus.

Anna Bucher

So kann man's doch nicht machen, Herr Ungenannt

Jemand hat dem Redaktor einen Aufruf an die Mitglieder einer größeren Gehörlosenvereinigung geschickt. In diesem Aufruf fordert er unter Angabe des Grundes den Rücktritt eines mit vollem Namen genannten Inhabers eines Vereinsamtes. Aber seinen eigenen Namen hat der Einsender nicht genannt; er will ein Herr Ungenannt bleiben! Wir müssen ihm deshalb an dieser Stelle antworten. Unsere Antwort: 1. Anonyme (namenlose) Zuschriften wandern in jeder Redaktion in den Papierkorb. Die «GZ» macht da keine Ausnahme. 2. Wir würden den Aufruf aber auch dann nicht

veröffentlichen, wenn der Einsender mit seinem Namen unterzeichnet hätte. Und Herr Ungenannt müßte uns dafür sogar dankbar sein. Denn die im Aufruf enthaltene Begründung könnte als Angriff auf die persönliche Ehre beim Richter eingeklagt werden, wobei die Verbreitung durch das Mittel der Presse besonders schwierig beurteilt würde. — So kann man's also nicht machen. Der einzige richtige, saubere Weg führt nicht hintenherum. Er führt gradaus zu einer persönlichen Befprechung mit dem Angegriffenen. Und wenn diese erfolglos verläuft, bleibt als

nächstes der Weg, den die Statuten und das Gesetz in einem solchen Falle vorschreiben. Es handelt sich um eine vereinsinterne und persönliche Streitsache. Und dafür haben wir in unserer Zeitung grundsätzlich keinen Platz.

Aus dem gleichen Grunde veröffentlichten wir auch eine andere Einsendung nicht, die von merkwürdigen Vorkommnissen in einer anderen Gehörlosen-Vereinigung berichtete.

Ro.

Gehörlose erfolgreich im Kunstwettbewerb

Alle Jahre veranstaltet der staatliche Kunkredit Basel einen Wettbewerb unter den vielen Künstlern und Künstlerinnen des Kantons. In der Abteilung Malerei beteiligte sich auch das gehörlose Fräulein Doris Herrmann aus Riehen. Sie legte einen Entwurf für einen Wandteppich vor. Im ganzen wurden 47 solche Entwürfe vorgelegt. Aber nur 6 Entwürfe wurden von der gestrengen Jury (Preisgericht) mit einem Preis ausgezeichnet. Unter diesen befand sich auch der Entwurf von Fräulein Herrmann. Sie erhielt den dritten Preis (800 Franken). Fast zu gleicher Zeit hat auch die Zentraljury der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen andere Werke von Fräulein Herrmann gut beurteilt, so daß sie als Mitglied-Kandidatin der Sektion Basel aufgenommen wurde. Wir gratulieren ihr herzlich zu ihrem doppelten Erfolg.

Auch zukünftige gehörlose Handwerker erfolgreich

Anfangs November waren in St. Gallen 800 Lehrlings-Freizeitarbeiten ausgestellt. Die Arbeiten wurden von Experten beurteilt und in 5 Ranggruppen eingeteilt. Der im zweiten Lehrjahr stehende taubgeborene Möbelschreinerlehrling Christian Schwender aus Buchs SG kam mit einem sauber gearbeiteten Kleinmöbel in die oberste Ranggruppe (Note: Sehr gut!). — Der ebenfalls volltaube, vor dem Abschluß seiner Goldschmiedelehre stehende Rueedi Spescha aus St. Gallen hatte einen modernen Schmuck-Fingerring angefertigt. Er kam in die zweitoberste Ranggruppe (Note: Sehr gut bis gut!). Wir gratulieren auch diesen beiden jungen Gehörlosen herzlich zu ihrem schönen Erfolg.

Ro.

Burgunderfahrt der Vereinigung der Freunde von Guintzet, Freiburg

Am 18. und 19. September führte die Vereinigung der Freunde von Guintzet die jedes zweite Jahr übliche Reise in das Burgunderland durch. Eine fröhliche Gruppe von 20 Personen überquerte die französische Grenze und rollte im Autocar die Rampe des französischen Juras hinab. Im Regen erreichten wir am Mittag Dôle, wo in einem der besten Restaurants das Essen serviert wurde. Beim Verlassen der Stadt bewunderten wir bei der Vorbeifahrt den Bau der Kirche Notre-Dame mit ihrem 74 Meter hohen Turm. Nach Überquerung der Ebene des Doubs gelangten wir über die Côte d'Or nach Beaune. Beaune ist das Zentrum einer bekannten Weinregion. Wir besuchten den berühmten Weinkelker «Patriarch», wo früher die guten Mönche wertvolle Weine kelterten. Die Direktion des «Patriarchs» offerierte uns köstliche Weinproben und gesalzene Biscuits. Dann fuhren wir durch den Weinberg «Côtes des Beaunes», nach Nuits

St-Georges, nach Vosnée-Romanée und nach Clos Vongest. Dort besuchten wir das Schloß (dieses befindet sich im Besitz der «Ritter des Tavestin») mit seinem Rebberg und seinen vier riesigen, uralten Weinpriesen. Nachher fuhren wir über Gavrey-Champertin, Fain, Chenove nach Dijon. Im Hotel Post erwartete uns ein gutes Nachtessen. Wir schliefen wie die Murmeltiere bis am Sonntagmorgen. Nach dem Morgenessen besuchten wir den schönen Palast der ehemaligen Herzöge von Burgund und den Justizpalast (Gerichtsgebäude), wo sich guterhaltene Gemälde flämischer und italienischer Meister der Renaissancezeit befinden. Nach dem Mittagessen verließen wir Dijon und gelangten durch das breite Tal der Saône und die Franche-Comté nach Besançon. Diese von Mauern umgebene alte «Militärstadt» liegt malerisch in einer Schleife des Doubs. Hoch über der Stadt, auf einem 118 Meter hohen Felsen, erhebt sich die Festung. Von

dort aus kann man die Stadt gut überblicken. Zum Glück hatte es wieder schönes Wetter gegeben. Die Rückkehr in die Schweiz erfolgte über Pontarlier—Yverdon. Wir kamen um 22.30 Uhr in guter Laune, aber ein wenig müde, wieder in

Freiburg an. Wir sind glücklich über diese schöne Reise, auf der wir das interessante Burgunderland bewundern konnten. Einen besonderen Dank verdient dafür unser netter Präsident und das Organisationskomitee. X. Y.

X. Y.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

*Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus*

Ist Entwicklungshilfe notwendig?

Wie andere Leute, nehmen auch wir Gehörlosen Anteil am politischen und wirtschaftlichen Geschehen im eigenen Land. Wir leben in einer Demokratie, wo der Bürger über die Geschicke des Landes mitentscheidet. Da muß man auch von ihm verlangen, daß er über das Geschehen im Lande im Bilde ist und sich darum kümmert. Junge Leute erhalten darum schon in den Schulen staatsbürgerlichen Unterricht, wo sie sich mit der künftigen Verantwortung als Bürger vertraut machen können.

Im Weltgeschehen kennt sich der gewöhnliche Bürger nicht so leicht aus. Selbst die gescheitesten Diplomaten können sich da in der Beurteilung der Lage gründlich verrechnen. Es ist aber auch nicht nötig, daß wir uns in der Weltpolitik auskennen. Aber etwas über die Vorgänge in der Welt sollten wir doch zu verstehen suchen. Wir können z. B. nicht begreifen, warum mehr als die Hälfte der Menschheit trotz allem Überfluß hungert. Wir können nicht immer verstehen, daß wir für die Entwicklungshilfe für Völker in Afrika und Asien Jahr für Jahr Millionenbeträge opfern müssen, die wir ganz gut im eigenen Land brauchen könnten.

Man ist mit dem Urteil schnell fertig: «Die Leute dort drüben sind eben arbeitsscheu, faul. Sie sollen einmal arbeiten und schwitzen wie wir, dann verschwindet die Not von selbst!» Auf den ersten Blick mag das richtig sein. Doch wenn man die Sache besser überlegt, kommt man zu andern Schlüssen. Man wird dann zugeben müs-



sen, daß die Hilfe notwendig ist und vielleicht die Menschheit vor einer Katastrophe bewahren kann. Auch wenn diese Hilfe nicht überall Dank findet, so ist das noch kein Grund, diese zu verdammen oder gar einzustellen. Man muß weiter blicken können und wissen, daß gute Saat Zeit braucht, um aufzugehen und Früchte zu bringen. Warum gibt es faule Völker? Man hat auf diese Frage schon verschiedene Antworten zu geben versucht, doch nicht alle vermögen zu überzeugen. Eine politisch verfärbte Ansicht macht die Kolonialmächte verantwortlich für die Armut der Afrikaner und Asiaten. Letztere hätten eben keine Lust, für die Ausbeuter zu arbeiten. Gewiß ist nicht alles entschuldbar, was die Kolonialherren taten, aber es darf auch nicht ver-

Jean Louis Hehlen 65 jährig

Am 28. November durfte der langjährige Kassier des Schweizerischen Gehörlosenbundes, Herr Jean Louis Hehlen-Kämpfer, in Bern seinen 65. Geburtstag feiern. Wir gratulieren ihm herzlich und wünschen ihm weiterhin viel Glück und Segen.

gessen werden, daß die Kolonialmächte in den letzten Jahrzehnten Unsummen für die Entwicklung der farbigen Völker aufbrachten. Wenn das Unterrichtswesen lange Zeit vernachlässigt blieb, so waren die Völker Afrikas und Asiens nicht ganz unschuldig, denn sie haben sich oft mit Gewalt gegen jeden Fortschritt gesträubt.

Eine andere Meinung geht dahin, das heiße Klima mache die Leute träge und faul. Diese Ansicht haben auch schon wiederholt Gehörlose geäußert. Sie hat vieles für sich, ist aber auch nicht stichhaltig. Denn als die Europäer noch zu den primitivsten Höhlenbewohnern zählten, gab es in heißen Ländern wie Nordafrika, Ägypten, in Asien und Südamerika bereits eine hochentwickelte Kultur, über die man noch heute staunen muß. Die Hitze war damals nicht weniger groß als heute, und faule Leute hätten keine solchen Wunderwerke wie Pyramiden, Tempel usw. bauen können.

Man hat auch den unfruchtbaren Boden für die Trägheit der Farbigen verantwortlich gemacht. Wüsten und Steppen zu bepflanzen ist zwecklos. Aber aus Wüsten und Steppen kann blühendes Land geschaffen werden. Das kleine, arbeitsame Israel gibt heute der Welt darin ein Beispiel.

Es muß also etwas ganz anderes sein, womit sich die Arbeitsscheu vieler farbiger Völker erklären läßt. Da stößt man auf die Religionen. Judentum und Christentum räumen der Arbeit einen sehr wichtigen Platz ein. Im Alten Testament steht: «Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen» und «Sechs Tage sollst du arbeiten». Das gilt auch für das Christentum.

Der Apostel Paulus schrieb: «Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.» Für Christen und Juden ist also Arbeiten Pflicht.

Anders steht es aber bei den großen nicht-christlichen Religionen Hinduismus, Buddhismus und Islam, denen der größere Teil der Menschheit angehört. Der Hinduismus verachtet alles Irdische. Der Mensch soll nicht die Natur beherrschen, sondern sich selbst. Arbeit ist bloß ein notwendiges Übel. Ähnlich ist es beim Buddhismus mit der Lehre von der Seelenwanderung. Für ihn ist das Leben auf der Erde sinnlos, es ist nur ein Pünktlein auf dem Weg zur Vollkommenheit. Das läßt keinen Sinn für Arbeit aufkommen. In Indien und andern asiatischen Ländern, wo diese Religionen verbreitet sind, ist das Elend oft unvorstellbar. Fortschrittliche Regierungen müssen einen fast aussichtslosen Kampf führen.

Auch der Islam, der in Afrika und Asien verbreitet ist, hat nichts für die Arbeit übrig. Allah hat alles vorausbestimmt und geordnet, daran darf nichts geändert werden. Für einen Mohammedaner ist es eine Sünde, die eigene Lage durch Arbeit verbessern zu wollen. Da muß man sich nicht wundern, in solchen Ländern so viele Leute anzutreffen, die nicht arbeiten.

Auch heidnische Völker halten zäh an ihren Religionen und Überlieferungen fest. Sie auf andere Wege zu bringen und zur Arbeit anzuhalten, wird auf große Schwierigkeiten stoßen. Wir könnten leicht zur Überzeugung kommen, alle Entwicklungshilfe sei zwecklos, solange die arbeitsfeindlichen Religionen bestehen. Dem ist aber nicht so. Bisherige Ergebnisse sind sehr ermutigend. Schulen, Lehrwerkstätten und landwirtschaftliche Musterbetriebe entstehen überall, im dunkelsten Afrika, am Fuße des Himalaja, und arbeiten mit sichtbarem Erfolg. Auch die Schulung Taubstummer findet immer mehr Beachtung. Man darf darum mit Überzeugung sagen, daß jedes Scherflein, das für die Entwicklungshilfe geopfert wird, gut angelegt ist.

Fr. B.

Die Heilige Nacht

Es war an einem Weihnachtstag. Alle waren in die Kirche gegangen. Nur die Großmutter und das kleine Mädchen waren daheim geblieben. Großmutter war zu alt. Das Mädchen war zu jung. Sie waren beide traurig. Sie waren allein im Haus. Da fing Großmutter zu erzählen an. Sie erzählte dem kleinen Mädchen eine Weihnachtsgeschichte:

«Es war einmal ein Mann. Er ging in die dunkle Nacht hinaus, um Feuer zu holen. Er ging von Haus zu Haus und klopfte an. Er sagte: „Liebe Leute, helft mir. Meine Frau hat eben ein Kindlein geboren. Ich muß Feuer anzünden, um sie zu erwärmen.“ Aber es war tiefe Nacht und alle Menschen schliefen. Niemand antwortete ihm.

Der Mann ging weiter. Endlich sah er weit weg einen Feuerschein. Das Feuer brannte im Freien. Viele weiße Schafe lagen um das Feuer und schliefen. Ein alter Hirte wachte über der Schafherde.

Der Mann kam zu den Schafen. Drei große Hunde lagen neben dem Hirten und schliefen. Als der Mann kam, erwachten sie. Alle drei sperrten den Rachen auf. Die weißen Zähne funkelten im Feuerschein. Die Hunde stürzten auf den Mann los. Einer schnappte nach seiner Hand. Der zweite wollte ihn in die Beine beißen. Der dritte hängte sich an seinen Hals. Aber die Hunde konnten den Mann nicht beißen. Sie ließen ihn los. Der Mann war nicht verletzt.

Nun wollte der Mann weitergehen. Er wollte das Feuer finden. Aber die Schafe lagen so dicht nebeneinander, daß er nicht vorwärtskommen konnte. Da stieg der Mann auf die Rücken der Schafe und wanderte über die Tiere dem Feuer zu. Und kein Tier wachte auf.

Als der Mann beim Feuer war, sah der

Hirte auf. Der Hirte war böse zu den Menschen. Er warf seinen langen, spitzen Stab nach dem Manne. Aber der Stab sauste an dem Manne vorbei auf das Feld hinaus. Der Mann war unverletzt.

Nun kam der Mann zum Hirten und sagte: „Guter Mann, hilf mir. Gib mir ein wenig Feuer. Meine Frau hat eben ein Kindlein geboren. Ich muß Feuer machen, um sie und das Kindlein zu erwärmen.“

Der Hirte wollte gerne nein sagen. Aber er hatte alles gesehen. Die Hunde konnten den Mann nicht beißen. Die Schafe waren nicht vor ihm davongelaufen. Der Stab hatte den Mann nicht getroffen. Der Hirte fürchtete sich vor dem Mann. Darum sagte er: „Nimm so viel Feuer, wie du brauchst.“ Aber das Feuer war fast ausgebrannt. Es war kein Holz mehr übrig. Nur ein großer Gluthaufen lag da. Der Mann hatte keine Schaufel und keinen Eimer bei sich. Er konnte die heißen Kohlen nicht tragen.

Der Hirte freute sich, daß der Mann kein Feuer forttragen konnte. Er sagte noch einmal: „Nimm, soviel du brauchst.“

Aber der Mann beugte sich hinunter. Er holte die heißen Kohlen mit bloßen Händen aus der Asche und legte sie in seinen Mantel. Die Kohlen verbrannten ihm nicht die Hände und nicht den Mantel. Der Mann trug sie fort wie Äpfel.

Der Hirte verwunderte sich. Er dachte: Was ist das für eine Nacht? Die Hunde beißen nicht. Die Schafe erschrecken nicht. Der Stab tötet nicht. Und das Feuer brennt nicht. Der Hirte rief den Mann zurück und sagte zu ihm: „Was ist das für eine Nacht? Alle Tiere und Dinge sind gut zu dir!“

Da antwortete der Mann: „Ich kann es dir nicht sagen. Du mußt es selber sehen.“ Der Fremde wollte heimgehen zu Frau und Kind, um sie zu erwärmen.

Aber der Hirte wollte den Mann begleiten. Er wollte erfahren, was alles bedeute. Er stand auf und folgte dem Mann. Da kamen sie zu einem Stall. Dort wohnte die Familie. Es war kalt. Als der Hirte das kleine Kindlein sah, hatte er Erbarmen. Er war sonst ein harter Mann. Aber jetzt war er gut. Er nahm ein warmes Schaffell aus dem Rucksack und gab es dem Mann. Das kleine Kindlein durfte darauf liegen. Nun hatte es warm und mußte nicht mehr frieren.

Nun sah der Hirte plötzlich viele Engelein mit Silberflügeln. Sie waren fröhlich. Denn in dieser Nacht war der Heiland geboren. Jesus wollte allen Menschen helfen. Er hatte schon dem Hirten geholfen, daß er nicht mehr böse war.

Der Hirte sah überall Engel. Sie flogen vom Himmel herunter und grüßten das

Kindlein in der Krippe. Der Hirte wurde selber froh. Er fiel auf die Knie und dankte Gott. Er wußte nun, der Mann war der Vater von dem Kindlein. Und Maria und Josef grüßten den Hirten und lächelten glücklich.»

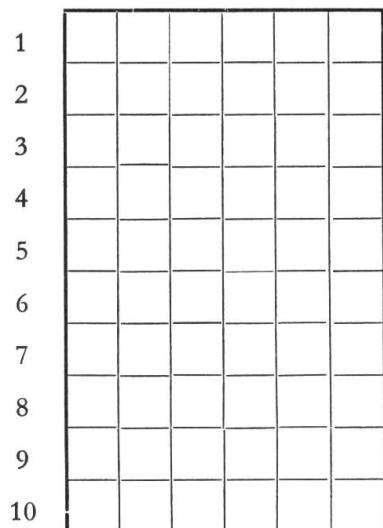
So erzählte die Großmutter dem kleinen Mädchen.

Lichter und Lampen sind nicht wichtig. Die Geschenke an Weihnachten sind auch nicht wichtig. Wichtig ist, daß wir Gottes Liebe sehen. Wir feiern an Weihnachten den Geburtstag von Jesus. Darum wollen wir fröhlich sein und Gott danken. Auch wir wollen dem Jesuskind Geschenke bringen. Wir wollen lieb sein mit allen Menschen, Tieren und Dingen. Das ist der Sinn von Weihnachten.

Aus: Christuslegenden von Selma Lagerlöf
Nacherzählt von K. R.-Sch.

Unsere Rätsel-Ecke

*Alle Lösungen sind einzusenden an Frl. Babette Eggenberger
Wartensteinstraße 8, St. Gallen*



Waagrechte Reihen

- 1 Schönes, altes freiburgisches Städtchen am gleichnamigen See
- 2 Kleiner Bahnknotenpunkt zwischen Rapperswil und Ziegelbrücke
- 3 Städtchen (mit Schloß) am oberen Ende des Bielersees
- 4 Postleitzahl 9123

- 5 Hauptort des Kantons Wallis
- 6 Ort an der Bahnlinie Effretikon—Wetzikon, erste Station nach Effretikon
- 7 Bahnstation oberhalb Brig
- 8 Letztes Dorf auf der Berner Seite des Sustenpasses
- 9 Ortschaft an der Bahnlinie Romanshorn—Rorschach
- 10 Hier siegten die Eidgenossen 1388, siehe «GZ» Nr. 22, Seite 310.

Erste senkrechte Reihe: In diesem Ort wohnt ein Mann, den alle «GZ»-Leser kennen.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 21, 1965:

Wörter: Riom, Isla, Olma, Maas

Richtige Lösungen haben eingesandt: Brauchli Werner, Münsterlingen; Dietrich Klara, Bußnang; Fehlmann Ruth, Bern; Frey Elly, Arbon; Fricker Karl, Basel; Grünig Fritz, Burgistein; Junker Herr und Frau, Biel; Künzi Heidi, Wabern; Schmid Rudolf, Zürich; Schneider Theres, Lützelflüh; Schuhmacher Hilde, Bern; Werthmüller Hans, Luzern; Wiesendanger Hans, Menziken; Wüthrich Hansruedi, Münchenbuchsee.

Schachaufgabe Nr. 15

Verfasser R. Künsch

Matt in zwei Zügen

Kontrollstellung:

Weiß: Kg1, Dd4, Te1, Te5, Lb2, f2, g2 und h2 (total 8 Steine).

Schwarz: Kg8, Db5, Ta8, Te8, f7, g7 und h7 (total 7 Steine).

Aufgabe: Weiß zieht an und setzt Schwarz in **zwei Zügen** matt. Es gibt nur eine Mattmöglichkeit, sie ist leicht zu finden.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 14 in Nr. 21

1. **Ke5—d6** (nicht Ke5—e6). Mit diesem Zug kann Weiß Schwarz sofort in die Enge treiben, und es geschieht dann weiter:

1. . . . , Ke8—f8 (nicht Ke8—d8)

Schwarz will möglichst lange leben und nicht in die Mattfalle geraten.

2. Kd6—e6, Kf8—g8

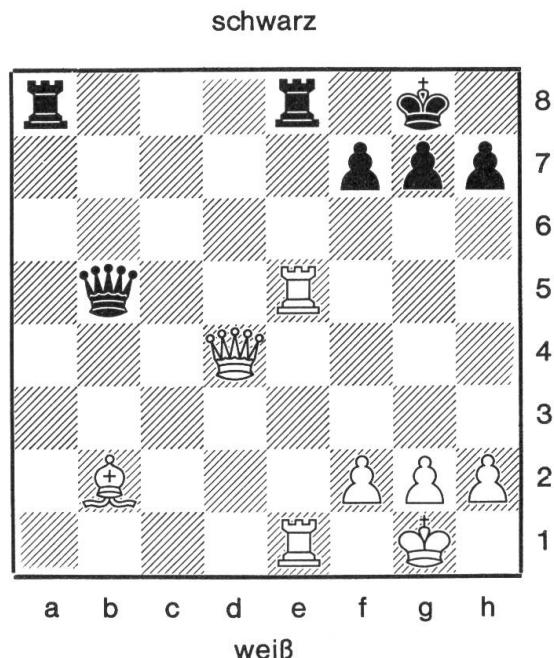
3. Ke6—f6, Kg8—h8

4. Kf6—g6, Kh8—g8

Schwarz sieht sich nun gezwungen, seinen «Todeszug» auszuführen. Der schwarze König ist mit folgendem Zug von Weiß matt:

5. Ta7—a8 matt.

Eine andere Variante (1. Ke6, Ke8—d8) ist auch möglich, aber schlecht, weil es mehr als fünf



Züge braucht. Es ist die Aufgabe von Weiß oder Schwarz, möglichst schnell matt zu setzen.

Fortgeschrittene Schachspieler erklären schwarzseits schon für «aufgegeben», weil es für Schwarz keine Hoffnung mehr gibt.

Richtige Lösungen: Von 6 Teilnehmern haben nur 4 die Aufgabe gut gelöst: Fritz Büchi, Winterthur; Max Hügin, Zürich; Ernst Nef, St. Gallen; Angelo Simonetti, Zürich.

Unsere Sporthecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeichen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Appell an die Skifahrer

Der Winter ist da! Liebe gehörlose Skifahrerinnen und Skifahrer, ist eure Skiausrüstung bereit? Sind eure Hüft-, Knie- und Fußgelenke geschmiert? Wenn nicht, sofort jeden Tag nur 5 bis 10 Minuten vor dem Zubettgehen die einfachen Gelenkbewegungen ausführen. Es gibt dazu noch nötige Körperwärme. Wichtig: Auf das Gleichgewicht kommt es an beim Skifahren.

Trainingskurs für Fortgeschrittene und Ski-Grundschulkurs für Anfänger

Mitte Januar 1966 findet im Berner Oberland ein Ski-Trainingskurs für fortgeschrittene Skifahrer statt, mit unsrern besten gehörlosen Skimeistern wie Jakob Schmid, Clemens Rinderer und Theo Steffen.

Mitte Februar findet ein Skikurs für Anfänger statt. Die Sektionspräsidenten werden schon bald die Anmeldeformulare erhalten.

SGSV Jahresprogramm 1966

Im Jahr 1966 fällt die Schweizerische Skimeisterschaft aus. Trotzdem möchten wir den gehörlosen Skirennfahrern die Gelegenheit geben, an einem regionalen Skirennen vom Schweizerischen Gehörlosen-Sportverband mitzumachen. Um diesen Anlaß unterzubringen, brauchen wir im Zentralvorstand eine willige Sportsektion, welche die Regional-Skimeisterschaft übernehmen kann.

Welche Sportsektion vom Schweizerischen Gehörlosen-Sportverband ist bereit, diese Regional-Skimeisterschaft zu übernehmen? Meldet euch bitte beim Zentralvorstand, Herrn H. Schaufelberger, Eichbühlstraße 6, 8004 Zürich.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Bern (Voranzeige): Sonntag, 19. Dezember, nachmittags, Weihnachtsfeier der Pfarrämter und der Vereine. Gottesdienst mit Abendmahl. Allgemeine Feier im Saal des kaufmännischen Vereins. Darbietung «Licht im Dunkel». Christbaum. Imbiß. (Näheres in der «GZ» vom 15. Dezember.)

Biel, Gehörlosen-Sportverein: Weihnachtsfeier am Samstag, dem 11. Dezember, in der Wirtschaft «Schöngrün», Madretschstraße 102. Trolleybus Nr. 3 bis Brühlplatz nehmen. Beginn 15 Uhr. Wir feiern zusammen mit den Kindern. Lichtbilder- und Filmvorführungen von Herrn Pfr. Pfister und Herrn Krebs. Preisverteilung von der Klubmeisterschaft. Tellerservice warm für das Nachessen. Die Weihnachtsfeier dauert bis 22 Uhr. Nachtessen bitte anmelden bei Leo Steffen, Schollstraße 19, 2500 Biel. Letzte Anmeldung 9. Dezember. Alle sind herzlich willkommen.

Der Vorstand

Burgdorf: Sonntag, 12. Dezember (3. Advent), nachmittags 14 Uhr, im Kirchgemeindehaus: Weihnachtsfeier zusammen mit dem Schwerhörigenverein. Leitung Pfarrer Bieri und Pfarrer Pfister. Christbaum. Bescherung. Imbiß.

Graubünden: Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst und Adventsfeier in Ilanz am 12. Dezember 1965. Heilige Messe und Beichtgelegenheit in der Spital-Kapelle um 10.30 Uhr. Mittagessen und Adventsfeier mit Film im Hotel «Bahnhof» gratis. Bitte anmelden.

Pfarrer Cadruvi, 7131 Morissen

Langnau: Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), 14 Uhr, in der Kirche: Gottesdienst (W. Pfister). Beim Imbiß Lichtbilder aus den USA.

Luzern (Voranzeige): Weihnachtsfeier des Gehörlosenvereins Zentralschweiz und des Sportvereins am Sonntag, dem 19. Dezember 1965. Es werden Einladungszirkulare verschickt. Man merke sich jetzt schon diesen familiären Weihnachtsanlaß vor.

Die beiden Vorstände

Solothurn: Gemeinsame Weihnachtsfeier der katholischen und evangelischen Gehörlosen am 13. Dezember.

St. Gallen: Sonntag, 12. Dezember, 10.15 Uhr, Evangelischer Gottesdienst im Kirchgemeindehaus St. Mangen. 10.15 Uhr: Katholischer Gottesdienst im Musiksaal, Klosterhof. 14.15 Uhr: Weihnachtsfeier der Ehemaligen der Taubstummenanstalt im Restaurant «Uhler», mit Weihnachtsspiel. Herzlich laden ein:

Schule, Beratungsstelle, Pfarrämter

Thun, Gehörlosenverein: Vorstandssitzung am Sonntag, dem 5. Dezember 1965, um 13.30 Uhr. Nachher Lichtbildervorführung von Fritz Grünig. Verschiedene Farbdias. Dauer zirka 1½ Stunden. Ort: Stammlokal, Restaurant «Zum Alpenblick», Frutigenstraße, Thun. Anschließend letzte Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand

Zürich, Bildungskommission: Freie Zusammenkunft am Samstag, dem 4. Dezember, ab 20.00 Uhr, im «Glockenhof». — Freundliche Einladung zum Vortrag von Herrn M. Spörri, Taubstummenlehrer, «Zürich im frühen Mittelalter», am Samstag, dem 11. Dezember, um 20.00 Uhr, im «Glockenhof».

Skilager Metschalc bei Achseten, 27. Dezember bis 2. Januar. Anmeldungen können, soweit Platz vorhanden, noch berücksichtigt werden. Sich wenden an W. Pfister, Pfr., Postgasse 56, Bern.

Griechenlandreise, 7. bis 27. Mai: Einige Plätze sind noch frei. Auskunft erteilt W. Pfister, Pfr., Postgasse 56, Bern.

Voranzeige: Das Berner Wanderlager 1966 wird durchgeführt vom Montag, 25. Juli, bis Samstag, 6. August, im Gotthard-Oberalpgebiet (mit Bergführer).

Denke daran:

Bei Wohnungswechsel sofort Adressänderung dem Verwalter mitteilen!

Große Neuheit

Lichtsignalanlage

FALO-FIX

für Gehörlose und Schwerhörige.
Enttäuscht Sie nie. Läßt Sie nie im Stich
und ist erst noch billig (nur Fr. 95.–).

Auskunft durch die Generalvertretung:

**Oskar von Wyl, Lehenmattstraße 193,
4000 Basel**

Merktafel

Halbmonatsschrift

erscheint je am 1. und 15. des Monats

Gerade Nummern

mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)

Alfred Roth, Gatterstraße 1 b, 9010 St. Gallen
Telefon 071 22 73 44
Einsendeschluß 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen

Ernst Wenger, Postfach 2, 3110 Münsingen.
Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55
Einsendeschluß 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis

Fr. 5.50 für das halbe, Fr. 11.— für das ganze Jahr
Ausland Fr. 12.—

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition

AG Buchdruckerei B. Fischer, 3110 Münsingen

Schweizerischer Verband

für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG)
für die deutsch-, italienisch-
und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner,
Horn, Thurgau
Kassier: Konrad Graf, Beamter GD PTT
Alpenstraße 4, Bern
Sekretariat und Geschäftsstelle:
Elsbeth Mittelholzer, Hottingerstraße 11,
Telefon 051 34 62 03, Postfach 128, 8024 Zürich
wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.50,
Veloschild Fr. 2.—, Broschen Fr. 2.25)
zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose

Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich
Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße,
Männedorf

Schweizerische Taubstummenbibliothek (Fachbibliothek)

Bibliothekarin: Hedi Bachofen, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein

Präsident: Gallus Tobler, Langgasse 57,
9000 St. Gallen

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)

Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft,
Vordemwald AG
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, 3000 Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband

Präsident: Heinrich Schaufelberger,
Postfach 322, Zürich 39
Sekretär: Alfons Bundi, Steinstraße 25, Zürich 3
Kassier: Ernst Ledermann,
Bodenackerweg 30, Münchenbuchsee
Verbands-Sportwart: Hans Enzen,
Neuengasse 25, 3000 Bern, Telefon 031 22 69 62
oder Geschäft 031 54 22 93
Abteilung Fußball: Heinrich Hax, Rosengässlein 5,
4310 Rheinfelden
Abteilung Motorfahrer: Alois Rohrer, Zürich

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

B a s e l : Taubstummenfürsorge für Baselstadt
Fürsorgerin: vakant

B e r n : Beratungsstelle des Bernischen
Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56,
Telefon 031 22 31 03
Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher,
Fräulein Leni Walther

L u z e r n : Nachgehende Fürsorge des
Erziehungsheims Hohenrain,
Pilatusstraße 24, Luzern, Telefon 041 2 07 75
Fürsorgerin: Fräulein Anna Fischer

S t . G a l l e n : Beratungsstelle für Taube
und Schwerhörige,
Waisenhausstraße 17, Telefon 071 22 93 53
Fürsorgerin: Fräulein Cl. Iseli

Z ü r i c h : Fürsorgestelle für Taubstumme
und Gehörlose,
Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 24 43 03
Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttiger,
Fräulein R. Wild; Fräulein J. Nägeli, Kanzlistin
In andern Kantonen wende man sich an die
Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis
oder an die entsprechenden Stellen
der Gebrechlichenhilfe